Kopfweh.

„Meine Frau und ich, wir haben beide Cascarets gebraucht, und sie sind die beste Medizin, die wir je im Hause gehabt haben. Letzte Woche hatte meine Frau zwei Tage lang rasende Kopfschmerzen, sie nahm einige von Ihren Cascarets, und die stillten die Schmerzen in ihrem Kopfe fast augenblicklich. Wir empfehlen beide Cascarets." Chas. Stedeford, Pittsburg Gas & Deposit Co., Pittsburg, Pa.

LAXIR BON-BONS **Cascarets** MANDELS MARKE GESCHÜTZT REGULIEREN DIE LEBER

Angenehm, schmackhaft, wirksam. Schmecken gut, thun gut, machen nie krank oder schwach, verursachen keine Schmerzen. 10c, 25c, 50c. **Heilen Verstopfung.**

Sterling Remedy Company, Chicago, Montreal, New York. 317g

NO-TO-BAC verkauft und garantirt von allen Apothekern zur Heilung der Tabaksgewohnheit.

Dr. J. A. Sutcliffe,
Wund-Arzt,
Geschlechts-, Urin- und Rectum-Krankheiten.
Office: 155 Ost Marketstr. Tel. 941
Officestunden: 9 bis 10 Uhr Vorm.; 2 bis 4 Uhr Nm

Dr. J. Bühler,
120 Ost McCarty Str.
Sprechstunden: 8 bis 9 Uhr Vorm.; 2 bis 3 Uhr Nachm.; 8 bis 9 Uhr Abends.
Telephon 1446.
Sprechstunden: Sonntags nur Vormittags.

Die Office von
Dr. H. PINK
— und —
Dr. COLE,
befindet sich in
No. 24 Ost Ohio Straße.
Telephon No. 927 wie bisher.

C. C. EVERTS,
Deutscher Zahn-Arzt.
No. 84 Nord Pennsylvania Str.
Gas wird auf Wunsch angewandt.

Müllers Leber-Pillen
ist das beste und nebenbei auch gelindeste Mittel gegen Unverdaulichkeit, Verstopfung, Leberleiden etc.
25 Cents die Schachtel bei
Ferd. A. Müller,
Apotheker, Ecke East und Washington Str.
und auch in allen anderen Apotheken.

Dr. O. G. Pfaff
hat seine Office nach dem
Willoughby Gebäude,
No. 224 Nord Meridian Str.,
erste Etage, verlegt.
Office-Stunden: Von 2 bis 4 Uhr Nachmittags
Telephon: Office 292—Wohnung 936.
Die Wohnung befindet sich wie bisher:
1337 Nord Pennsylvania Straße.

WALTER FRANZ,
Zahn-Arzt,
No. 90½ Ost Market Straße. Coffin Block.
— Zimmer 43. —
Office-Stunden: 9 bis 12 Vm., 1 bis 5 Nm., 7 bis 9 Abends. Sonntags von 10 Uhr Vm. bis 2 Uhr Nm

50 YEARS' EXPERIENCE
PATENTS
TRADE MARKS
DESIGNS
COPYRIGHTS &C.
Anyone sending a sketch and description may quickly ascertain our opinion free whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. Handbook on Patents sent free. Oldest agency for securing patents.
Patents taken through Munn & Co. receive special notice, without charge, in the
Scientific American.
A handsomely illustrated weekly. Largest circulation of any scientific journal. Terms, $3 a year; four months, $1. Sold by all newsdealers.
MUNN & Co. 361 Broadway, New York
Branch Office, 625 F St., Washington, D. C.

Adolph Frey,
(Old Freedom & Right.)
Notary Public, Translator, Correspondent etc.
No. 970 West Walnut St.
Take Blake St. Car.

W. Gierke,
Deutscher
Buchbinder.
Ost McCarty Str. Ecke East.
Up Stairs.

— Im —
Expreßzug Rom-Paris.

Von Major Arthur Griffiths.

(Fortsetzung.)

„Ja, dieser Ritpaldi, ihr italienischer Reisegefährte, und ihre Kammerjungfer, Hortense Petitpré, die heute Morgen nicht zu finden war."

Durch diesen unerwarteten Schlag war der General doch sehr betroffen. Vor einer halben Stunde würde er den bloßen Gedanken verhöhnt und jedes Wort, das einen Verdacht gegen Sabina Castagneto angedeutet hätte, entrüstet zurückgewiesen haben. Allein das mit dem Namen Ripaldi unterzeichnete Telegramm, worin auch der Name der Kammerjungfer vorkam und erwähnt war, daß sie Schwierigkeiten mache, sowie die Drohung, daß sie zur Gräfin kommen würden, wenn diese nicht alsbald bei ihnen erscheine: alles das wies auf ein Einverständniß hin, auf geheime Beziehungen zwischen ihr und den andern.

Ganz vermochte er die Unruhe, die sich seiner bemächtigte, nicht zu verbergen, und das konnte einem so scharfen Beobachter, wie es Floçon war, nicht entgehen, der sich denn auch beeilte, Nutzen daraus zu ziehen.

„Kommen Sie, Herr General," sprach er mit gespielter Gutmüthigkeit, „ich sehe, wie die Sachen bei Ihnen stehen, und ich versichere Sie meiner aufrichtigsten Theilnahme. Wir alle lassen uns ja leicht fortreißen, und in Ihrem Falle finde ich es sehr begreiflich. Aber jetzt — glauben Sie mir, ich habe guten Grund, das auszusprechen — ist unser Verdacht gegen die Dame sehr stark und stützt sich nicht nur auf Vermuthungen und Annahmen, sondern auf Thatsachen. Nun werden Sie doch gewiß nicht mehr zögern, sich auf unsere Seite zu stellen?"

„Wieso?"

„Sagen Sie uns offen alles, was Sie wissen — wohin jene Dame gefahren ist. Helfen Sie uns, sie zu ergreifen."

„Das werden wohl Ihre eigenen Leute besorgen; ich habe ja gehört, wie Sie dem Manne befahlen, ihr zu folgen."

„Wahrscheinlich, aber ich möchte die Auskunft lieber von Ihnen haben. Dann würde ich von Ihrem guten Willen überzeugt sein und brauchte meine Zuflucht nicht zu strengen Maßregeln zu nehmen."

„Von mir werden Sie ganz bestimmt keine Auskunft erhalten," erwiderte der General bissig. „Alles, was ich über die Gräfin weiß oder von ihr gehört habe, ist mir heilig. Außerdem glaube ich auch noch an sie — rückhaltlos. Nichts, was Sie gesagt haben, kann mich wankend machen."

„Dann muß ich Sie ersuchen, mich nach der Präfektur zu begleiten und ich hoffe, diese Einladung genügt, Sie zum Mitkommen zu veranlassen."

Der Chef sprach ruhig, aber mit einem großen Aufwand an Würde, und auf das Wort „Einladung" legte er einen kleinen Nachdruck.

„Wollen Sie damit sagen, daß Sie, wenn ich mich weigere, zu stärkeren Mitteln greifen werden?"

„Das wird ganz unnöthig sein — ich hoffe es wenigstens. Indessen —"

„Ich will mit Ihnen gehen, wohin Sie wollen, aber sagen werde ich Ihnen nichts mehr, nicht ein Wort, doch ehe wir abfahren, muß ich meine Freunde auf der Botschaft benachrichtigen, wo sie mich finden können."

„O, mit dem größten Vergnügen," antwortete der Chef achselzuckend. „Wir können dort vorüberfahren, und ich werde es dem Hausmeister sagen. Sie sollen wissen, wo Sie zu finden sind."

Siebzehntes Kapitel.

Sir Charles Collingham und sein Begleiter, Herr Floçon, bestiegen zusammen eine Droschke und ließen sich zunächst nach dem Faubourg St. Honoré fahren. Der General bemühte sich nach Kräften, seine gleichgiltige Haltung zu bewahren, aber er war über die Wendung, die die Angelegenheit genommen hatte, doch etwas niedergeschlagen, und Herrn Floçon, der sich in gehobener Stimmung befand und frohlockte, entging das keineswegs. Bis sie die britische Botschaft erreicht hatten und der General dem reich gallonirten Portier, der sie empfing, seine Karte reichte, wechselten sie kein Wort.

„Wollen Sie das gefälligst dem Herrn Oberst Papillon ohne Zeitverlust zugehen lassen," sagte der General, nachdem er auf die Rückseite der Karte geschrieben hatte: „Ich bin von Neuem in Unannehmlichkeiten gerathen. Besuchen Sie mich in der Polizeipräfektur, wenn Sie die Zeit erübrigen können."

„Der Herr Oberst ist gerade in der Kanzlei. Wollen die Herren nicht einen Augenblick warten?" fragte der Portier mit großer Höflichkeit.

Darauf wollte der Chef indessen nicht eingehen, weshalb er sich in das Gespräch mischte und an Sir Charles' Stelle antwortete: „Nein, das ist unmöglich; wir fahren nach dem Quai l'Horloge und haben Eile."

Der Portier wußte, was „Quai l'Horloge" bedeutete, und ahnte, wer der Sprecher sei. Jeder Franzose erkennt einen Polizeibeamten und hat in der Regel keine große Meinung von ihm.

"Bien," sagte der Portier jetzt kurz und warf die Gitterthür des Vorgartens in's Schloß, als die Droschke davonfuhr, und mit der Abgabe der Karte an den Oberst Papillon beeilte er sich nicht gerade sehr.

„Soll das heißen, daß ich verhaftet bin?" fragte Sir Charles, dem etwas in den Hals stieg, was ihm leicht geschah.

„Es heißt, daß Sie sich in den Händen der Gerechtigkeit befinden, mein Herr, bis Sie über Ihr Verhalten von vorhin Rechenschaft abgelegt haben," antwortete der Chef mit der Miene eines Gewaltherrschers.

„Dagegen erhebe ich Einspruch."

„Ich wünsche keine weiteren Bemerkungen zu hören. Sie können sie sich sparen, bis Sie vor der zuständigen Persönlichkeit stehen."

Des Generals Geduld wurde auf eine schwere Probe gestellt. Wie die Dinge jetzt lagen, gefielen sie ihm durchaus nicht, aber was konnte er machen? Die Klugheit gewann indessen die Oberhand, und er beschloß nach kurzem Kampfe, sich in's Unvermeidliche zu schicken, damit ihn nicht noch Schlimmeres befalle.

In der That mußte er noch Schlimmeres über sich ergehen lassen. In der Gewalt dieses kleinen Mannes zu sein, der jetzt auf seinem eigenen Grund und Boden den Tyrannen spielte und dem es offenbar eine hämische Freude machte, seine Macht zu zeigen, das war freilich höchst verdrießlich, und Sir Charles gehorchte mit sichtlicher innerer Empörung, als ihm kurz angebunden befohlen wurde, auszusteigen, durch eine Seitenthür in die Präfektur einzutreten, seinem breitspurigen Führer durch die langen gewölbten Gänge des weitläufigen Gebäudes und viele steinerne Treppen hinan zu folgen und stehen zu bleiben, als sie endlich vor einer geschlossenen Thür in einem oberen Stockwerke angelangt waren.

„Wir sind am Ziele," sagte Floçon und drehte ohne weitere Umstände und ohne zu klopfen, den Thürgriff. „Treten Sie ein."

An einem kleinen Pulte, das mitten in einem großen, kahlen Zimmer stand, saß ein Mann, der sich sofort und ohne zu sprechen erhob und ehrerbietig verbeugte, als er Herrn Floçons ansichtig wurde.

„Baume, ich lasse diesen Herrn bei Ihnen. Machen Sie es ihm behaglich," sprach der Chef kurz, aber mit offenbarem Hohn, „und wenn ich rufe, führen Sie ihn sogleich in mein Kabinett. Und Sie, mein Herr, werden mich verbinden, wenn Sie hier bleiben."

Sir Charles nickte gleichgiltig, nahm den ersten besten Stuhl, den er erfassen konnte und setzte sich an's Feuer.

Wenn vielleicht auch nicht dem Namen nach, so befand er sich doch thatsächlich in Haft, und musterte seinen Gefangenwärter erst grimmig und dann, als ihm dessen etwas sonderbare Gestalt und Erscheinung zum Bewußtsein kam, neugierig. Baume, wie ihn der Chef genannt hatte, war ein kleiner, untersetzter Mann mit einem dicken, stark behaarten Kopfe, der tief zwischen einem Paar ungeheurer Schultern steckte, die auf große Körperkraft schließen ließen. Seine Beine waren sehr dünn und stark nach außen gebogen, sogenannte O-Beine, und die ganze Seltsamkeit seiner Erscheinung wurde noch durch den kurzen schwarzen Kittel, den er wie ein französischer Arbeiter über seinem Anzuge trug, verstärkt.

Dabei war er wortkarg, und das Wenige was er sprach, kam in einem unhöflichen Tone heraus, wie sich zeigte, als der General eine alltägliche Bemerkung über das Wetter machte.

„Hier wird nicht gesprochen," antwortete Baume grob, und als der General seine Zigarrenbüchse hervorzog, was er gewohnheitsmäßig und fast unbewußt von Zeit zu Zeit zu thun pflegte, wenn er sich in einer Lage befand, die ihn verdroß oder verblüffte, erhob er warnend die Hand und knurrte: "Défendu!"

„Ich will mich hängen lassen, wenn ich nicht trotz aller französischen Affen rauche!" rief der General hitzig und sprang auf.

"Plait-il?" fragte der Beamte unfreundlich, denn Sir Charles hatte sich unbewußt der englischen Sprache bedient. Baume gehörte zur Kriminalpolizei und that nur seine Pflicht, wie er sie verstand, und das erklärte er mit einer so beleidigten Miene, daß sich der General beruhigte, lachte und wieder in Schweigen versank, ohne sich eine Zigarette anzuzünden.

So verging die Zeit, und aus Minuten wurde fast eine Stunde, eine schwere Geduldsprobe für Sir Charles. Das Warten und Umherstehen im Vorzimmer irgend eines Beamten, mag er hohen oder niederen Ranges sein, hat immer etwas Aufreizendes, und der General fand es schwierig, sich bei dem Gedanken, daß er von einem Menschen, wie dieser Floçon so nichtswürdig behandelt wurde, in Geduld zu fassen. Dazu kam noch, daß er sich fortwährend Sorgen wegen der Gräfin machte und zunächst mit der Frage beschäftigte, wie es ihr wohl ergangen sei, dann, wo sie sich jetzt befinden mochte, und schließlich und am längsten, ob es menschenmöglich sei, daß sie mit kompromittirenden und verbrecherischen Dingen zu thun habe.

Plötzlich fing eine elektrische Klingel im Zimmer zu rasseln an. Baume ergriff ein neben ihm stehendes Tischtelephon, hielt es an Mund und Ohr und empfing seinen Auftrag.

„Kommen Sie mit," sprach er hierauf kurz zum General, indem er sich erhob.

Als Sir Charles nun endlich dem Chef der Sicherheitspolizei wieder gegenüberstand, fand er zu seiner Genugthuung, daß auch Oberst Papillon anwesend war. An Floçons Seite saß der Untersuchungsrichter Beaumont le Hardi, der, nachdem er höflich gewartet hatte, bis die Begrüßung der beiden Engländer vorüber war, zuerst das Wort ergriff, und zwar zu einer Entschuldigung.

„Sie werden, wie ich hoffe, verzeihen, Herr General, daß wir Sie so lange hier aufgehalten haben, allein wir hatten dazu, wie wir glaubten, triftige und hinreichende Gründe. Wenn diese jetzt etwas von ihrer zwingenden Gewalt verloren haben, so sind wir doch nach wie vor überzeugt, daß unsere Handlungsweise innerhalb des Rahmens unserer Pflicht lag. Jetzt sind wir jedoch vollkommen bereit, Sie ungehindert gehen zu lassen, weil — weil —"

„Weil wir die Person, die Dame, der Sie zur Flucht verhelfen wollten, erwischt haben," sprudelte der Chef hervor, der sich das Vergnügen, den Satz auf seine Weise zu vollenden, nicht verkneifen konnte.

„Was? Die Gräfin? Ist sie hier und in Haft?"

„Ohne Zweifel ist sie in Haft, und zwar in sehr strenger," fuhr Floçon voll Schadenfreude fort. „Au secret, wenn Sie wissen, was das bedeutet — in einer Zelle allein, wo Niemand sie sehen oder mit ihr sprechen darf."

„O, ich hoffe doch nicht! Jack — Papillon — das dürfen wir nicht dulden. Ich bitte und beschwöre Sie und bestehe darauf, daß Sie seine Lordschaft zum Einschreiten veranlassen."

„Wie kann ich das, Herr General? Sie dürfen keine Unmöglichkeiten von uns verlangen. Die Gräfin Castagneto ist jetzt italienische Staatsangehörige."

„Aber von Geburt ist sie Engländerin, und das mag sein, wie es will, sie ist ein Weib, eine vornehme Dame, und es ist abscheulich und unerhört, sie so ungeheuerlich zu behandeln," antwortete der General.

„Ueberdies erklären diese Herren, ihre Annahme, daß die Dame ein Unrecht, ein großes Unrecht begangen habe, sei vollständig begründet."

„Ich glaube das nicht," rief der General entrüstet, „namentlich nicht diesen Menschen, einer Gesellschaft von Dummköpfen, die immer auf einer falschen Spur sind! Nicht ein Wort glaube ich ihnen, und wenn sie's beschwören."

„Aber wenn sie doch urkundliche Beweise gegen sie haben — Papiere, deren Inhalt geradezu vernichtend ist?"

„Wo? Inwiefern?"

„Er, der Herr Untersuchungsrichter, hat mir ein Notizbuch gezeigt."

Des Generals Augen folgten Jack Papillons Blicken und fielen auf ein kleines Heft oder Notizbuch, auf das der Untersuchungsrichter, der die Blicke richtig verstanden hatte, bedeutungsvoll mit dem Finger klopfte.

„Ich sehe wohl," sagte er dabei gelassen, „daß Sie gegen die Verhaftung der Dame Einspruch erheben, Herr General, nicht wahr? Nun, wir sind nicht verpflichtet, sie Ihnen gegenüber zu rechtfertigen, nicht im Mindesten, aber wir haben es mit einem galant homme, einem Offizier von hohem Range und Ansehen zu thun, und deshalb sollen Sie Dinge erfahren, die Ihnen oder irgend einem Andern mitzutheilen, wir — ich wiederhole es — durchaus nicht verpflichtet sind."

„Zunächst," fuhr er fort, indem er das Notizbuch in die Höhe hob, „wissen Sie, was das ist? Haben Sie es vielleicht schon einmal gesehen?"

„Hm, allerdings kommt es mir bekant vor, aber wann und wo ich es gesehen habe, kann ich nicht sagen."

„Es ist das Eigenthum eines Ihrer Reisegefährten — eines Italieners Namens Ripaldi."

„Ripaldi?" rief der General, dem mit Schrecken einfiel, daß er diesen Namen unter dem an die Gräfin gerichteten Telegramm gelesen hatte. „Ach, nun begreife ich."

„Sie haben also schon davon gehört? In welchem Zusammenhange?" fragte der Richter anscheinend gleichgiltig, aber es war in Wahrheit eine Falle, die er plötzlich stellte.

„Ich begreife jetzt, warum mir das Notizbuch bekannt vorkam," antwortete jedoch der General, der vollkommen auf seiner Hut war. „Ich habe es in den Händen dieses Ripaldi gesehen, während wir im Wartezimmer waren. Er schrieb darein."

„So? Das scheint ja sein Lieblingszeitvertreib gewesen zu sein. Er schrieb mit Vorliebe in dieses Notizbuch und hat ihm Dinge anvertraut, von denen er niemals erwartete, daß sie an's Licht kommen würden: seinen jeweiligen Aufenthaltsort, seine Absichten, seine Pläne und selbst seine geheimsten Gedanken. Das Buch, das er ohne Zweifel unbemerkt verloren hat, ist für ihn selbst, wie für seine Freunde sehr belastend."

„Was wollen Sie damit andeuten?" fragte Sir Charles hastig.

„Weiter nichts, als daß sich auf das, was hier geschrieben steht, ein Theil, vielleicht der stärkste Theil unserer Anklage gegen die Gräfin stützt. Es bestätigt in seltsamer, aber überzeugender Weise unsern Verdacht gegen sie."

„Darf ich es mir nicht einmal selbst ansehen?" fragte der General im Tone geringschätziger Ungläubigkeit.

„Es ist italienisch geschrieben. Vielleicht verstehen Sie die Sprache, wenn nicht, so habe ich die wichtigsten Abschnitte übersetzt," erwiderte der Richter und bot dem General einige beschriebene Blätter dar.

„Danke bestens, wenn Sie es gestatten, ziehe ich vor, das Original zu lesen," und damit streckte der General ohne weitere Umstände die Hand aus und nahm das Notizbuch.

Was er dort las, als er die Seiten rasch überflog, soll im nächsten Kapitel mitgetheilt werden, und dabei wird sich zeigen, daß Dinge darin verzeichnet waren, die sich für seine theure Freundin, Sabina Castagneto, sehr bedenklich ausnahmen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Roth koan Schwung.

(Münchener Gerichtsscene).

Von der Au ist er, natürlich ein Maurer ist er, vermöge seiner ungebührlich langen Beine sechs Fuß hoch ist er, gelben Schnurrbart und wasserblaue Augen hat er und Maxl heißt er. Für abgekürzte Arbeits- und verlängerte Brodzeitpausen schwärmt er, im Sommer speist er nur Nierenbraten, und wenn der erste Schnee gefallen ist, begnügt er sich mit Klostersuppen. Im Wirthshaus während der fetten Monate ist er von hier und geborener Münchener, vor den Thüren im Winter fechtend gerirt er sich als fremder Handwersbursch und armer Reisender. Die Sonne scheint bereits ziemlich warm in den Sitzungssaal, als unser Maxl hereintritt, um sich wegen Bettels und Zechprellerei zu verantworten wegen Straftaten, die er im tiefsten Winter verübt hatte. Eine weißleinene Arbeitshose, blauer Janker, kaltbespritzter Hut und bis zu den Stiefeln herabreichender Schurz beweisen, daß der Maxl zur Zeit in Arbeit steht und Nierenbraten consumirt, der gelbe Teint dagegen spricht dafür, daß die Hihahamahlzeiten noch nicht lange hinter ihm liegen.

Richter: Warum erscheinen Sie in Arbeitskleidern? Ich habe gute Lust, über Sie eine Ordnungsstrafe zu verhängen. Hätten Sie doch gleich Ihr Handwerkszeug mitgebracht.

Angekl.: Thut mer leid, Herr Staatsanwalt! Die besser Kluft hab i um fünf Markl zum Aufheben geben bei der Frau Baf' — wenn's vielleicht Oan wüßten, so an Menschenfreund, der 's auslösen thät, nachher that's hauen.

Richter: Außerdem sind Sie um halb 9 Uhr vorgeladen und eine ganze Stunde zu spät gekommen. Wir hätten bald Ihre Vorführung beschlossen.

Angekl.: Dös hätt mir nix verschlagen, Herr Staatsanwalt. Ich bin heut den ersten Tag seit drei Monaten im G'schirr und um achte bei der Brodzeit hab i erst an Schuß g'faßt und von meine Dreiquartl mit aner Lungl und an reschen Fitzerl weg bin i da zu Cahna rauf, auf's Plattei kann i aa net linsen, weil der Operer um drei-Markl nachgeht.

Richter: Der Kuckuck versteht Ihre Sprüche; treten wir in die Verhandlung ein. Sie sind beschuldigt, am 20. Januar von Haus zu Haus gebettelt zu haben. Schämen Sie sich nicht, als ein arbeitskräftiger junger Mann zu betteln?

Angekl.: Bitte, Herr Staatsanwalt, da hab' i ganze Pack milbernde Umständ'. Ohne Arbeit war i und privatisirt hab' i ohne Geld. Gehe i in d' Wärmstuben, nacher derwischen's mi' wegen Arbeitslosigkeit, sitzt' i beim Soller oder im Sterngarten bei einer Maß Wasser, bin i vor der Razzia net sicher. Auf der Hauptwach' is net schön alle Tag und von der Muft' wird ma' halt net satt. Jetz'n hab' i 's Fechten markirt und in zwoa Stunderl hab' i dreißig Pfennig, an alten Huat, a paar Stutzen mit verhatschte Absätz beianand g'habt und außerdem hab' i neunmal a saueres Kartoffelg'mües, viermal a Grießsuppen kriegt, weil a Fasttag war. Respekt aber von aner Frau Kondoktärin, die hat mir zwoa Rohrnudl aufg'wichst von dene aber ihr Annerl d' Greamlseiten weggessen g'habt hat. I halt schon aa was auf d' Fastenspeis, aber 's Kartoffelgmües und d' Griessupp'n kann i derzeit nimmer riech'n.

Richter: Was haben Sie denn mit den dreißig Pfennigen gemacht? Ich frage nur deshalb, weil Sie vom Bettel weg gleich in ein Wirthshaus gegangen sind und das zweite Neat verübten. Das ist recht charakteristisch für Ihre angebliche Nothlage.

Angekl.: Dös is wahr, Herr Staatsanwalt, dös soll i anders markirt haben. Aber so is halt der Mensch, wenn eahm der Uebermuth plagt. I hab' mir denkt, i laß der Noth koan Schwung, sonst wird's mir Herr. Z'erst hab'i den alten Huat über d' Frauenhoferbruck'n nunterg'feuert, dann hab' i die Stutz'n um a Fufzgerl bei aner Tandlerin vertrommelt, weil's mir nämlich z'groß waren, i hob gor a kloans Füeßerl. Nachher hab i um a Zehnerl an Bismarckhäring kauft, mei Leibspeis, und bin in's Hotel zum grean Hausdrach'n, in unserer Gegend drauß'n liegts, 's hoaßt eigentlich reale Bierwirthschaft und dös is nur der Hausname. Da hab i a recht a grüabige G'sellschaft troffen, lauter Bauherren und Privatiers, nämlich g'feierte Stoantrager. Der Oane schreit: Jeß' der Marl! der kimmt g'wandt. Alte Bretterhütten, lebst a no'. Da hau di zuawa zum G'wasch. Mir trinka a zwoa drei Maßerl a Jeder und singo dös zünftige Liedl: „Vom Gigerl, Gogerl, Häuserlbau'n, z'wegern aufsteig'n und abaschau'n" etc. und darnach is Oaner um an Andern naus und nimmer einakemma. Mir warß gleich! i trink bis auf a Lackerl aus, derweil setzt sich die greane Drachenwirthin zu mir her und sagt: Ja, ja, so geht's, Herr Nachbauer! Was i sagen will, wo san den Eahnere Freund hin? I schaug a wengl. Meine Freund? sag i, dös san doch mehrere Eahnere Freund, i kenn ja kvan weiter als mit'n Vornamen. Da macht der Drach a ganz g'spaßig's G'sichterl und moant: Zwölf Maß sans halt, macht zwoa Markl acht und achtzge, wenn's dös zahlt haben, bin i selber Eahner Freundin. Also sans so freundlich, sonst hat's was. I ruck mit meine sieben Nickel außa, da is' der greane Drach aber anders g'stiegen. Va' lauter Pazi hab i mi' gar nimmer auskennt und z'sammt der Beleidigung hams no' an Schandarm g'holt, der mi' aber net verarretirt, sondern blos aufg'schrieben hat. Respekt von dem Mann.

Richter: Sie haben also das bezahlt, was Sie getrunken haben? Sind Sie nicht etwa für die anderen Burschen gutgestanden oder haben wenigstens etwas Derartiges durchblicken lassen?

Angekl.: Is mir gar nichts bekannt, Herr Staatsanwalt! Net a mal a Bröckerl von mein' Bismarckhering haben's kriegt. I bitt deswegen um a geringe Straf, weil i momentan d' Arbeit versäum'.

Der brave Maxl erhielt wegen Bettels drei Tage Haft, wegen der Zechprellerei wurde er glänzend freigesprochen zum größten Aerger der grünen Drachenwirthin, die im Gang draußen wieder einige Pazi loslassen wollte, aber die Schleusen ihrer Beredsamkeit wurde gehemmt, als der Maxl begann:

Schönheit sitzt im Blut.

Reines Blut bedeutet reine Haut. Ohne diese keine Schönheit. Cascarets, Candy Cathartic reinigen das Blut, kräftigen die Leber und entfernen alles Unreine aus dem Körper. Fangen Sie heute an, Pusteln, Geschwüre, Mitesser und so weiter zu vertreiben. Schönheit für 10c. In allen Apotheken. Zufriedenstellung garant. 10c. 25c.

Ein hervorragender deutscher Redakteur
bezeugt die heilsamen Kräfte dieser Arzneimittel.

„Ich habe zwei Packete von Dr. Kay's Renovator gebraucht und fühle jetzt besser, als vor Jahren. Ich bin überzeugt, daß die großen Erfolge Ihrer Heilmittel die erhaltenen Bekanntmachungen rechtfertigen. Ich fühlte durch und durch krank, ermüdet und hinfällig. Ich gebrauchte Ihren Renovator vorschriftsmäßig. In den ersten Tagen fühlte ich mich geschwächter, aber nach einer Woche weiteren Gebrauchs zeigte sich ein merklicher Wechsel zum Besser werden. Ich nehme jetzt gelegentlich, je nach Bedürfniß, jeden Nachmittag ein bis zwei Dosen. Durch den Gebrauch Ihres Renovators habe ich in einer natürlichen Weise meine Eingeweide wieder in die gehörige Thätigkeit gebracht."

Dr. Kay's Renovator

„Vor einigen Wintern litt ich unter einem heftigen Anfall von Grippe und bin seitdem jeden Winter leichteren Angriffen dieser Krankheit ungefähr um dieselbe Zeit ausgesetzt. Ihr Dr. Kay's Lungenbalsam heilte mich in diesem Winter sofort. Ich habe stets mit sicherem Erfolg diesen Lungen-Balsam in meiner Familie gegen Husten und Verkältungen angewendet. Soweit meine Erfahrung geht kann ich mit gutem Gewissen Ihre Medizin als das empfehlen, was Sie für dieselbe beanspruchen." Ganz Ergebenst

Carl Zang,
Herausgeber der täglichen und wöchentlichen „Kansas City Presse."
Kansas City, Mo., den 30. März 1897.

Preis 25 Cents und $1.00. Verkauft von Apothekern oder durch die Post versandt.

Wenn Aerzte erfolglos sind und alle andere Gegenmittel fehlschlagen so beseitigen unsere Mittel die Ursachen und heilen chronische Krankheiten. Schreibt uns für "Dr. Kay's Home Treatment;" es ist ein werthvolles Buch von 68 Seiten. Man adressire:
DR. B. J. KAY MEDICAL CO., - - - OMAHA, NEBRASKA.

Eine $25.00 Uhr Frei

erhalten, das werdet Ihr sagen wenn Ihr unsere Offerte angenommen habt. Sieht aus genau wie eine ächte goldenen Uhr. Das Gehäuse ist doppelt 14-karatiges Gold über Composition Metall und ist garantirt für 10 Jahre. Das Werk ist so gut wie irgend eins im Markte, lauft auf Steinen, ist sehr solid und dauerhaft gearbeitet, und geht richtig auf die Secunde, jedes einzelne ist absolut garantirt.

Schneidet dies aus Coupon No. 16 und schickt mit Order

Wir sind Fabrikanten von High Grade Cigars und um unsere neue Sorten 10 Cents Cigarren schnell anzuführen so geben wir eine Uhr Frei mit jeder Order von 100 Cigarren zu dem Preise von $5.00.

Diese Art anzuzeigen kommt uns beinahe ebenso billig, als wie theuere Reisende, macht jedoch unsere Waare viel schneller bekannt. Wir sind im Stande diese Offerte zu machen, indem wir neulich das ganze Lager von einer bankerotten Uhren Firma, für den halben Preis gekauft haben. Besteht deshalb schnell so lange wir noch Vorrath haben — später können wir dieses nicht mehr thun.

Wir verlangen kein Geld

bis daß ihr die Cigarren und Uhr gesehen und geprüft habt. Schickt uns euere Adresse, und gebt Eure nächste Expreß-Office an, und wir schicken Euch die Waare frei zur Ansicht. Gebt an ob ihr Herren- oder Damen-Uhr wünscht.

Für einen Rancher ist dieses eine großartige Gelegenheit, indem Sie sonst 5 Cents für eine gewöhnliche Cigarre bezahlen, weil Sie hier eine gute 10 Cents Sorte für einen Nickel bekommen und haben noch die Uhr frei.

Sogar eine Frau, Junge oder Mädchen kann sich eine schöne Uhr in Zeit von wenniger dann einem Tag verdienen, indem sie die Cigarren zu Freunde und Bekannte wieder verkaufen.

Wenn Ihr sogar die Cigarren für den halben Preis, für 5 cents das Stück verkauft, so bekommt Ihr Euer Geld wieder, und habt die Uhr für Nichts. Verkauft Ihr sie für 10 cents so macht Ihr noch 5 Dollar extra profit.

Besinnt Euch nicht lange, schreibt sofort und wir schicken Euch Cigarren und Uhr nach Euer nächsten Expreß-Office. Dann könnt Ihr Euch die Waare ansehen, und wenn Ihr Alles befunden wie angegeben, dann bezahlt Expreßagenten $5.00, und Cigarren und Uhr ist Euer.

Eine vollen gold Herren- oder Damen-Uhrkette als extra Zugabe wenn Ihr $5.00 mit Euer Order schickt. Dann sparen wir Euch die Waare bei Post franco. Wir thun dieses indem wir dadurch viel Buchhalten sparen, und es die Sache einfacher macht. Auf alle Fälle garantiren wir Zufriedenheit oder erstatten das Geld zurück. Adressirt

UNION EAGLE CIGAR CO., Dep. F.,
291—296 E. 22. St. Chicago.

Of Unapproached Value for the Home or the Class-room.

THE STUDENTS' STANDARD DICTIONARY

Edited by James C. Fernald, Editor Synonyms, Antonyms, and Prepositions in Standard Dictionary. Assisted by large corps of Eminent Specialists.

"BEST IN THE LANGUAGE."
I believe that it will prove to be the best student's dictionary of the English language in existence.—*William Hayes Ward, D.D., Editor-in-Chief of the New York Independent.*

LATEST MOST AMPLE MOST COMPLETE

It has eclipsed in every particular all other academic dictionaries heretofore published and is the most valuable work of its class in existence. Its definitions are of surpassing thoroughness; its etymologies and rhetorical features are the most complete ever presented in a students dictionary. It is tastefully illustrated. It is a little university.

COMPARISON PROVES VAST SUPERIORITY.

	Vocab. Terms	Synonyms	Illustrations	Antonyms	Prepositions	Pages
Students' Standard	62,284	5,593	1,225	2,000	1,000	945
Webster's Academic	36,069	3,654	800	None	None	704
Worcester's New Academic	35,773	1,000	266	None	None	688

AN APPENDIX OF EXTRAORDINARY VALUE The Appendix of 100 pages embraces: Proper Names in Biography, Fiction, History, Geography, etc.; Foreign Words and Phrases in English Literature; Faulty Diction, Disputed Pronunciations; Chemical Elements, Titles and Degrees; Weights and Measures, Historical Data, Arbitrary Signs and Symbols; Common and Metric Systems, etc.

SEND AT ONCE FOR IMPORTANT AND INTERESTING PROSPECTUS.

Handsomely and Durably Bound. Heavy Cloth, Leather Back, Clear Type, Good Paper. | Price $2.50; Thumb Index 50 cts. extra. Funk & Wagnalls Co., 30 Lafayette Pl., N. Y.

Schlechtes Blut.

Die Kur schriftlich garantirt, oder das Geld zurückerstattet.

**Mit einem Kapital von einer halben Million Dollars hinter uns, garantiren wir venerische Entvergiftung nicht etwa theilweise oder nur vorübergehend, sondern dauernd zu heilen. Wir kuriren in verhältnißmäßig kurzer Zeit und für alle Zeit. Fälle von syphilitischer Blutvergiftung, die wir vor zehn Jahren geheilt haben, sind seit damals nicht mehr ausgebrochen. Wir geben jedem unserer Patienten eine schriftliche Garantie, ihm das für die Kur gezahlte Geld zurückzuerstatten, falls wir ihn nicht kuriren sollten. Leidende, die nicht in Chicago wohnen, werden von uns auf brieflichem Wege kurirt, wenn sie uns eine genaue Beschreibung ihres Falles und ihres Husbandes einschicken. Alle außerhalb Chicago wohnende Patienten bekommen von uns dieselbe bindende schriftliche Garantie. Wer aber nach Chicago zur Behandlung kommen will, dessen Hotel- und Reisekosten werden wir, im Falle wir ihn nicht heilen sollten, gleichfalls bezahlen. Schreibt zum Beweise, wenn ihr unsere Fähigkeit bezweifelt, diese furchtbare Krankheit gründlich zu curiren, für die bisher Aerzte bisher nur vorübergehende Erleichterung haben verschaffen können. Wir fordern die ganze Welt heraus, uns einen Fall zu zeigen, den unser wunderbares Heilmittel nicht hat heilen können. Keiner unserer Patienten kann um sein Geld kommen. Wir garantiren im Falle des Mißerfolges jeden Cent zurückzuzahlen. Andere haben weder geheilt, noch den Patienten ihr Geld zurückgegeben. Alte, chronische, tiefeingewurzelte